

404 Thurabhang Neunforn - Uesslingen

Korridorart: E

Korridortyp: feucht, trocken, übrige

Hauptregion: Frauenfeld / Gemeinden: Neunforn, Uesslingen-Buch

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Dorngrasmücke
Schlingnatter
Sumpfgrielle
Wiedehopf

Leitarten und -lebensräume:

Feldgrille
Neuntöter
Reh
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

| | | |
|----------|-----|--|
| E | 1A | Extensiv genutzte Wiesen |
| | 1AZ | Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen |
| | 1B | Uferwiese |
| | 1BZ | Uferwiese mit Zusatzmassnahmen |
| | 2Z | Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen |
| | 4 | Wenig intensiv genutzte Wiesen |
| | 4Z | Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn. |
| | 5Z | Streueflächen mit Zusatzmassnahmen |
| | 7A | Buntbrachen |
| | 7C | Saum auf Ackerfläche |
| | 10 | Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum |
| | 15 | Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt |

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1'* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhäufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.)

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Südseitig von Hecken, an südexponierten Böschungen, entlang von Rebbergen, in Bereichen mit hochstämmigen Bäumen, an Waldrändern, denen kein Weg vorgelagert ist.

Um freie Abhänge zwischen Rebflächen offen zu halten: Abhang Fridhag (Koord Km: 702 600 / 272 100), Abhang südlich Wald Hoorüti (Koord Km: 702 150 / 272 200), Abhang westlich Niederneunforn (Koord Km 700 500 / 272 900) .

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.

Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Südexponierte Hänge. Nahe zu Hecken und Rebbergen.

Der Hang bietet Potenzial, um einige angemeldete extensiv genutzte Weiden mit Strukturen aufzuwerten.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

In der Umgebung von anderen ökologischen Ausgleichsflächen wie z.B. Hecken.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell am Hangfuss entlang der Hangfussgewässer.

7A Buntbrachen

Südseitig von Hecken, entlang von Rebbergen, in Bereichen mit hochstämmigen Bäumen, an Waldrändern, denen kein Weg vorgelagert ist.

Um freie Abhänge zwischen Rebflächen offen zu halten: Extensiv genutzte Wiese oder allenfalls Abhang Fridhag (Koord Km: 702 600 / 272 100), Abhang südlich Wald Hoorüti (Koord Km: 702 150 / 272 200), Abhang westlich Niederneunforn (Koord Km 700 500 / 272 900). In sonnigen Lagen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang bestehender Hecken und Ufergehölzen.

Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: parallel zu bestehenden Hecken in etwa 15-20 Meter Abstand, in der Nähe von extensiv genutzten Flächen; entlang von Feldwegen, entlang von Buntbrachen.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Im Vernetzungskorridor sind viele Rebberge vorhanden. Das Potenzial für Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist hoch. Ideal ist die Nähe zu extensiv genutzten Wiesen, Wiesen mit strukturierenden Zusatzmassnahmen, Hecken und Buntbrachen.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Extensiv genutzte Wiesen bieten praktisch allen Ziel- und Leitarten Nahrungsgrundlagen: Insekten, Mäuse und Kräuter. Dorngrasmücken und *Neuntöter* fressen Insekten und andere Kleintiere, welche auch von *Zauneidechsen* gejagt

werden. Ähnlich ist die Situation beim **Wiedehopf**: Er findet in lückigen extensiv genutzten Wiesen und Weiden vermehrt Kleintiere wie Insekten, die seine Hauptnahrung ausmachen. Sie helfen ihm besonders in der Nähe oder in Hochstamm-Feldobstbäumen.

Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung.

Die *Schlingnatter* profitiert von erhöhten Zauneidechsenbeständen, da sie hauptsächlich Eidechsen frisst.

Für *Feldgrillen* bildet die extensiv genutzte Wiese den Gesamtlebensraum. Für *Feldgrillen* wie für viele andere Insekten und Kleintiere ist entscheidend, dass der Boden gut besonnt wird, d.h. die Vegetation weniger dicht ist bzw. Lücken aufweist. Auch die *Zauneidechsen* nutzen gerne sonnenbeschienene Stellen.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Tiefliegende Flächen um die Naturschutzflächen sind eher feucht. Sie dehnen den Lebensraum von feuchtliebenden Pflanzen- und Tierarten wie z.B. *Sumpfgrielen* aus.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen*. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen*, wie auch *Schlingnattern* Unterschlupf. *Neuntöter* profitieren vom Reichtum der vorhandenen Kleintiere und dem Vorhandensein von Ansitzwarten. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinselfen, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Lückige Flächen mit max 25% Deckung. Besonnte Ruderalflächen und Steinhaufen in Kombination mit Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und

Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten. Dies gilt auch für die Schlingnatter. Hochstauden und Gestrüpp in Ruderalflächen werden auch von der Dorngrasmücke gerne angenommen. Auf schütterten Ruderalflächen finden Wiedehopfe grosse Insekten und auch Eidechsen. Manchmal brüten sie in lückigen Steinhauten.

Kleinhecken mit Dörnensträuchern unterstützen die Vorkommen von Dorngrasmücken, Neuntöter, *Schlingnattern* und Zauneidechsen.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Buntbrachen bieten ebenso Insekten und Kräuter an. Gleichzeitig weisen sie aber auch Deckung und über das ganze Jahr stehende Vegetation auf, was für Dorngrasmücken entscheidend ist. Diese gefährdete Vogelart nutzt Gestrüpp und Dornendickicht häufiger als Revierzentrum und Neststandort, wenn diese nah zu Buntbrachen liegen. Manchmal legt sie ihr Nest direkt in Buntbrachen an. Siehe auch Typ 1.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Dorngrasmücken nutzen sie gerne, um sich zu schützen und um im Gestrüpp am Heckenfuss bzw. in dichten Sträuchern zu brüten. Diese gefährdete Vogelart nutzt Gestrüpp und Dornendickicht häufiger als Revierzentrum und Neststandort, wenn diese nah zu Buntbrachen liegen. Manchmal legt sie ihr Nest direkt in Buntbrachen an.

Gleiches gilt für den Neuntöter, wobei er sein Nest etwas höher in den Sträuchern baut. Sonnige und dornenreiche Hecken mit Krautsäumen, die in Nachbarschaft zu *Magerwiesen* und Brachen liegen, bieten Neuntöttern Rückzugs- und Brutmöglichkeiten. Dornensträucher sind besonders effektiv in der Förderung vieler Heckenvögel, da die Dornen dem Gelege und den Jungvögeln Schutz vor Fressfeinden wie Krähen und Elstern bieten. Die Hecken werden zudem als Ansitzwarten für die Jagd auf Insekten genutzt.

Rehen und anderen Tieren wirken sie als Leitstrukturen und Deckung. Sonnige Hecken und Säume - insbesondere, wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen aufweisen - bieten *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch. *Zauneidechsen* aber auch der *Wiedehopf* sprechen positiv darauf an.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Südexponierter Thurabhang in den Gemeinden Neunforn und Uesslingen-Buch. Der steile Thurabhang ist auch heute noch recht vielfältig. Feldgehölze, Hecken, magere und trockene Wiesen, aber auch kleine *Hangriede* und gelegentliche Hochstammobstbäume machen den Wert dieses Vernetzungskorridors aus. Der Vernetzungskorridor soll vor allem der Ausbreitung wärmeliebender Kulturlandarten von und nach dem westlichen Thurtal dienen. Im Vernetzungskorridor liegen 3 Naturschutzobjekte und das Kerngebiet.

Nördlich von Uesslingen liegt des Amphibien-Laichgebiet von nationaler Bedeutung Gogleten (TG200).

Praktisch alle grossen Waldungen in diesem Vernetzungskorridor weisen die Vorrangfunktion "Biodiversität" auf (regionaler Waldplan, RWP).

Der Vernetzungskorridor wird gemäss Studie Vogelwarte 2001 vom überregional bedeutsamen Wildtierkorridor Nr. 4 in nordwest-südöstlicher Richtung gequert, wobei kaum mehr freie Abhänge zwischen den Rebbaugebieten vorhanden sind.

Der Vernetzungskorridor gehört vollständig zum Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 138 Thurhang Warth-Neunforn.

Integrierte Kerngebiete 219 Kiesgrube Breite bei Oberneunforn

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Früher wertvolle Hecken, Böschungen und Wiesen liegen heute im oder am Rand des Siedlungsgebiets. Die Rebbaugebiete (z.T. eingezäunt) sowie die Binnenkanäle der Thur beeinträchtigen den Wildaustausch über das Thurtal hinweg.

*Erwünschte Wirkung*⁵

Dorngrasmücke: Diese gefährdete Vogelart ist ein Charaktervogel ungenutzter Randzonen der offenen Kulturlandschaft. Im Kt. TG kommt sie nur noch im Westteil vor. Ihre Bestandesdichte am Thurabhang soll zunehmen.

Schlingnatter: *Schlingnattern* sind im Kt. TG vom Aussterben bedroht. Der letzte Nachweis am Thurabhang liegt 20 Jahre zurück. Doch *Schlingnattern* leben sehr heimlich. Sie soll sich wieder ansiedeln oder ihre Bestandesdichte erhöhen können.

Feldgrille: Diese gefährdete Grillenart bewohnt trockene, sonnige Gebiete mit niedriger oder lückiger Vegetation, z.B. Böschungen und Trockenrasen. Im Gebiet sind Populationen vorhanden. Die Feldgrillenbestände sollen sich ausdehnen.

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. *Zauneidechsen* bilden hier einen kantonalen Schwerpunkt. Ihre Bestandesdichte soll sich erhöhen.

Neuntöter: Diese Vogelart ist typisch für heckenreiche Landschaften mit insektenreichen Wiesen, Brachen und Weiden. Nach jahrzehntelangen Abnahmen setzte ab 1980 gesamtschweizerisch eine Trendwende ein. Allerdings nicht im Kt. Thurgau. Am dichtesten sind die Bereiche Untersee, Seerücken - Wellenberg - Immenberg und das südliche Tannzapfenland besiedelt. Die Vogelart kommt regelmässig am Thurabhang vor. Ihre Bestandesdichte soll sich erhöhen.

Wiedehopf: Diese stark gefährdete Vogelart ist aus dem Mittelland praktisch verschwunden. Ihre Verbreitung liegt heute v.a. im Wallis, kleinere Bestände bestehend auch in TI und GR. Im Kt. TG brüteten noch in den 70iger Jahren Wiedehopfe an Südhang des Thurtals. In den 90iger Jahren fanden sich noch letzte Brutpaare im zentralen und östlichen Mittelland: Bereich Ottenberg - Kemmenthal bis Birwinken-Andwil. Diese Vogelart soll sich wieder ansiedeln.

⁵ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Als Nahrung dienen Grillen, Maulwurfsgrillen, Engerlinge, Raupen, grössere Käfer, aber auch kleine Wirbeltiere, v.a. Eidechsen.

Sumpfgrille: Die *Sumpfgrille* kommt nur an ganz wenigen Standorten im Kanton vor. Der Bestand bei Dietingen soll sich halten.

Reh: Die Durchgängigkeit soll für das *Reh* erhalten bleiben.

Teichmolch: Diese stark gefährdete Molchart konnte im Amphibieninventar 1998-2000 nur noch in 16 Gewässern nachgewiesen werden. *Teichmolche* sind im Kanton nur noch punktuell vorhanden. Im Inventar 1998-2000 wurden in keinem der im Vernetzungskorridor vorhandenen Gewässer mehr *Teichmolche* festgestellt. Die Art soll sich wieder ansiedeln.

Gelbbauchunke: *Gelbbauchunken* kommen mit Ausnahme des östlichen Teiles im ganzen Kanton vor. Sie sind potentiell gefährdet. Sie benutzen oft Kleinstgewässer in Gruben zur Fortpflanzung. Ideal sind flache, schnell erwärmende Tümpel. Die Bestände sollen sich halten.